

**Dagmar Fink, Birge Krondorfer, Sabine Prokop, Claudia Brunner (Hg.innen):**

**Prekarität und Freiheit?**

**Feministische Wissenschaft, Kulturkritik und Selbstorganisation**

Münster: Westfälisches Dampfboot 2013

<http://www.dampfboot-verlag.de/>

**Die Wissenschaftlerin als unternehmerisches Selbst**

In diesem Band geht es um widersprüchliche Freiheiten im Spannungsfeld von Vereinzelung und Kollektivität, um das Sich-vermarkten-Müssen als unternehmerisches Selbst, das längst auch die Wissenschaft, zumal die immer schon prekäre feministische und Geschlechterforschung erreicht hat.

Deutlich wird: der Neoliberalismus ist keineswegs geschlechtsneutral, auch wenn er beide Geschlechter durch maximale Flexibilisierung bestmöglich „produktiv machen“, sich selbst ausbeuten lassen will. „Selbstverantwortungshandeln wird ge-coacht und das Erlernen von Durchsetzungstechniken wird als Selbstermächtigung verkauft.“ (Birge Krondorfer, S. 159)

Der „Verband feministischer Wissenschaftlerinnen“ (VfW, im Jahr 2000 im Verein Frauenhetz in Wien gegründet) versteht sich als Verein zur Förderung freier feministischer Wissenschaftler\_innen. Die hier vernetzten, vorwiegend freiberuflichen Forscher\_innen üben Kritik an prekären Organisations- und Bezahlungsverhältnissen von Wissenschaft und macht die wissenschaftliche Arbeit von Frauen sichtbar – ein Gegengewicht gegen die häufige Verschleierung und Ignoranz weiblicher Arbeit in „malestream“ genormten Universitätskarrieren, die an männlichen Biografien, frei von bremsender unbezahlter Reproduktions- und Sorgearbeit, ausgerichtet sind.

Eine Besonderheit: der Text „Kollektiv zwischen Schöpfung und Erschöpfung“ von Miriam Wischer in literarischer, fast poetischer Sprache und der Dialog von Uli Aigner und Jo Schmeiser „Als hätte ich nie gelernt, zu arbeiten. Als hätte ich gelernt, nie zu arbeiten.“

Mit Beiträgen von Hanna Hacker, Karin Rick („Sex in der Schrift – ein Minenfeld“), Esther Hutfless, Frigga Haug, Isabell Lorey, Petja Dimitrova über die Thematisierung von Prekarität durch Künstler\_innen, Luzenir Caixeta über die transnationalen Arrangements und die Rolle von Migrant\_innen in der Care-Krise.

Ein mögliches Fazit formuliert Beatrix Bener: „Es gilt Unvereinbarkeiten konsequent als solche zu benennen und gesellschaftliche Lösungen einzufordern: Es gibt auch ein Recht, unflexibel zu sein, Zeit- und Ortssouveränität einzufordern.“ (S. 72)

Bettina Zehetner